

Maria J. aber bezeugt: „Ich weiß, daß Philippine einen Proceß angestrengt hat, behufs Ungiltigkeitserklärung ihrer Ehe, und zwar wegen Schwägerschaft, wovon ich ungefähr im Jahre 1879 und 1880 Kenntniß erhalten, als ich bei den Eheleuten G. (Boleslaus und Philippine) wohnte und mit der Klägerin darüber sprach. Ferner finden sich einige Widersprüche in der Erzählung Philipppinens über ihre Vergewaltigung durch den Schwiegervater, und sie harmoniert auch nicht vollkommen mit den Darlegungen der Maria J. und ihres Bruders. Aus der Ortsbeschreibung endlich, wo das Stuprum soll vollzogen worden sein, ergibt sich, daß es fast unmöglich sei, daß die drei Zeugen die traurige That hätten sehen können; auch die jüngst vorgeführten Zeugen finden sich theilweise im Widerspruch miteinander. Mehr als verdächtig ist sodann, daß Philippine diesen Proceß erst angefangen, nachdem ihr Mann, mit Schande bedeckt, die Fremde aufgesucht hat. Da sich's endlich um ein verborgenes Hinderniß handelt, obwalte die Präsumption, daß in Anbetracht aller Umstände die allenfalls ursprünglich ungiltige Ehe im Gewissensbereich durch Dispens sei saniert worden. Beweisen auch diese Gründe nicht die Gültigkeit der in Frage stehenden Ehe, so bilden sie doch ein mehr als genügendes Fundament für die Entscheidung: non constare de nullitate coniugii; und solange das feststeht, hält die Kirche unentwegt am Grundsatz fest: „tolerabilius est, aliquos contra statuta hominum dimittere copulatos, quam coniugatos legitime contra statuta Domini separare“.

St. Andrä, Kärnten.

Dr. M. Hofmann.

III. (**Beichtcasus.**) A) Anastasius, der Pfarrer einer großen Pfarrei, hat in der Osterzeit viele Tage großen Beichtconcur. Da erkennt er bei mehreren Beichtkindern, daß sie eine Lebensbeicht nothwendig haben. Augenblicklich kann Anastasius sich keine Zeit dazu nehmen; aber er weiß sich zu helfen. Er bestellt die Einzelnen für eine bestimmte Zeit und Stunde zur nothwendigen Lebensbeicht, gibt ihnen jetzt nach Erweckung der Reue die Lossprechung und entläßt sie im Frieden.

B) Ein anderesmal kommt Sophie, eine vornehme Person, beichten zu Anastasius; auf die Frage, ob sie einmal in der Beicht etwas verschwiegen und noch nicht gut gemacht habe, antwortet Sophie bejahend. Anastasius will dies gutmachen durch eine nothwendige Wiederholungsbeicht. Allein Sophie kann jetzt unmöglich länger im Beichtstuhl bleiben, noch auch die heilige Communion unterlassen, beides propter grave famae periculum, weil Bekannte bei ihr sind und draußen warten. Sophie verspricht, bald allein zur Generalbeicht zu kommen. Da nimmt Anastasius die nothwendige materia absolutionis und absolviert Sophie wie eine schwer Kranke, die gegenwärtig keine vollständige Beicht machen kann.

Bei den nächsten Exercitien theilt Anastasius sein Verfahren seinem Beichtvater mit.

Was soll der Beichtvater zu A und B sagen?

Der Beichtvater soll zu A sagen, daß Anastasius, welcher des großen Beichtconcurſes wegen ohneweiters die Beichtfinder und ſich ſelbſt von der Pflicht der materiellen Vollſtändigkeit der Beicht entbindet, an und für ſich eine ſchwere Sünde begeht. Dieſes erhellet aus dem von Innoc. XI. verdamnten Sage, welcher lautet: *Licet sacramentaliter absolvere dimidiate tantum confessos ratione magni concursus poenitentium, qualis verbi gratia potest contingere in die magnae alicuius festivitatis, aut indulgentiae.* Es iſt wohl wahr, daß Anastasius in der Oſterzeit Beicht hört, nicht bei Gelegenheit eines großen Feſtes, oder Ablasses, wie in dem verdamnten Sage geſagt wird. Doch die Verdammung bezieht ſich auch auf ſeine Praxis, da das große Feſt oder der Ablass nur als Beiſpiele in dem verurtheilten Sage angeführt ſind, und zwar als Beiſpiele der verſchiedenen Gelegenheiten, bei welcher großer Beichtconcurſ vorkommen kann. Daraus folgt, daß nur der allgemeine Hauptsatz verdamnt wurde, nicht der Nebensatz: *qualis etc.*; da die Behauptung, die dieſer enthält, daß am Tage eines großen Feſtes oder Ablasses ein großer Zulauf von Beichtfindern ſein könne, offenbar keine Verdammung verdient. In der That, die große Zahl der Beichtfinder, welche den Beichtſtuhl umſtehen, kann in keiner Zeit ohneweiters einen genügenden Grund bieten, um die Ordnung des angefangenen Beichtgerichtes zu ſtören. Denn nach der einſtimmigen Lehre der Theologen entſchuldigt von der materiellen Beichtintegrität nur ein ſehr (*omnino*) großer und zufälliger Schaden, der aus der materiellen Vollſtändigkeit der Beicht dem Beichtfinde, dem Beichtvater, oder einer dritten Perſon erwachſen könnte. Nun bringt aber die große Zahl der Beichtfinder allein nicht nothwendig einen ſolchen Schaden mit ſich, denn dieſer würde hauptſächlich für die wartenden Beichtfinder entſtehen, worauf Anastasius auch hindeutet, wenn er ſagt „er könne ſich keine Zeit dazu nehmen“. Es kann nämlich geſchehen, daß dieſe Beichtfinder ſich entweder in keiner Nothwendigkeit zu beichten befinden, oder daß ſie anderswo beichten können und daß deſhalb die materielle Vollſtändigkeit der Beicht ihnen keinen großen Schaden verursacht. Dazu kommt, daß aus dieſer Praxis die Beicht wegen des großen Zudranges der Beichtfinder ohneweiters zu verkürzen leicht die Gefahr entſtehen kann, ein nicht disponirtes Beichtkind loſzusprechen. Nun, wenn die Theologen (was wohl zu beachten iſt, was aber Anastasius nicht zu beachten ſcheint) die Gründe aufzählen, die von der materiellen Vollſtändigkeit der Beicht entſchuldigen, ſetzen ſie voraus, daß ſolche Gefahr nicht da ſei. Denn kein Schaden kann genügender Grund ſein, um ein nicht disponirtes Beichtkind loſzusprechen, und übrigenſ, wie Segneri

(confessore istruito II.) ganz trefflich sagt, ist es weit besser, daß man wenige heile, als daß man vielen Arznei verschreibe und niemanden heile. Deshalb kann Anastasius in unserem Falle sich nicht von der Pflicht, die materielle Vollständigkeit der Beicht zu besorgen, aus dem von ihm vorgebrachten Grunde entbinden, nämlich ob defectum temporis, da ihm ja bloß wegen der großen Zahl der Beichtfinder die Zeit fehlt; und er kann sich von dieser Pflicht um so weniger entbinden, da die Gefahr vorhanden ist, indisponierte Beichtfinder loszusprechen.

Damit wollen wir nicht behaupten, daß es bei einem großen Zudrange von Beichtfindern niemals dem Beichtvater erlaubt sei, das Wohl der wartenden Beichtfinder der materiellen Vollständigkeit der Beicht vorzuziehen. Dies könnte er in dem Falle thun, in welchem dadurch den wartenden Beichtfindern ein sehr großer Schaden zugefügt würde. Dieses ergibt sich aus der allgemeinen Regel, die für die Entschuldigug der materiellen Integrität der Beicht von den Theologen gegeben wird. Uebrigens ist dieser Fall in dem verurtheilten Satze nicht inbegriffen. Denn durch die Verurtheilung des obigen Satzes wurde nicht erklärt, es sei bei dem großen Zudrange von Beichtfindern niemals erlaubt, die Beicht abzukürzen, sondern und daß dieses nicht erlaubt sei bloß wegen des großen Zulaufes, oder, wie Berardi (Prax. Conf. n. 1048 VII) sagt, *damnatio respicit casum, in quo confessarius propter dictum concursum passim dimidiat confessiones, audiendo dumtaxat unum vel alterum peccatum et illico dando absolutionem*. Dem Gesagten widerspricht auch nicht die Mahnung, die der hl. Alfons für den Fall eines großen Zudranges dem Beichtvater gibt: *Non ei curae esse debet, quod alii poenitentes expectent, nam tunc confessarius non tenetur attendere ad bonum aliorum, sed tantum sui poenitentis; pro quo tantum ille tunc, non vero pro aliis rationem est Deo redditurus*. Denn diese Mahnung des Kirchenlehrers bezieht sich auf den Fall, wo es dem Beichtfinde an der nöthigen Disposition fehlt, weshalb dem Beichtvater die strenge Pflicht obliegt es zu disponieren, damit die Losprechung giltig sei. In unserem Falle aber handelt es sich allein um die materielle Integrität der Beicht eines Pönitenten, welcher gut disponiert ist. Es ist wohl in der Regel Pflicht des Beichtvaters, auch den Mangel der Integrität zu ersetzen, sie ist aber nicht so absolut und so groß, wie die erstere, da die materielle Integrität der Beicht eines gut disponierten Beichtfindes nicht zur Giltigkeit, sondern nur zur Erlaubtheit der Losprechung erfordert wird. Deshalb treffen in unserem Falle nicht, wie der hl. Alfons an der angeführten Stelle voraussetzt, das Wohl des Beichtfindes mit dem Wohle der anderen zusammen, sondern vielmehr die materielle Integrität der Beicht mit dem Wohle der anderen, und daher ist unser Fall ganz verschieden von jenem, welchen der hl. Alfons voraussetzt.

Sagt ja der heilige Doctor selbst (H. A. tr. XVI. n. 39), daß das Beichtkind von der materiellen Integrität der Beicht entschuldigt ist (und deshalb vielmehr der Beichtvater sie zu besorgen), wenn man daraus einen großen Schaden für es selbst oder für andere befürchtet. Deshalb ist es ganz gewiß erlaubt, die Beicht abzukürzen, wenn und inwiefern die Vollständigkeit der Beicht den wartenden Beichtkindern einen großen Schaden verursacht. Ein Beispiel davon kann man bei Lehmkuhl Vol. II. n. 329 sehen. Nur darüber kann man disputieren, wie groß dieser Schaden sein müsse, damit er von der Vollständigkeit der Beicht entschuldige. Was den Fall des Anastasius betrifft, so ist unsere Meinung folgende: Wenn die Zeit der Ostercommunion drängt und Anastasius weiß, daß die wartenden Beichtkinder in der Unmöglichkeit sind, anderswo oder später diesem Gebote nachzukommen, so halten wir es aus diesem Grunde für erlaubt, ein gut disponiertes Beichtkind mit Hintanzetzung der materiellen Vollständigkeit der Beicht loszusprechen, falls, was vorausgesetzt wird, diesem Beichtkinde die Losprechung nothwendig ist. Der Grund hievon wäre, weil die Pflicht des Pönitenten, das Ostergebot zu erfüllen, die Losprechung für ihn so nothwendig macht, daß es erlaubt ist, ihn auch nach unvollständiger Beicht loszusprechen. Deshalb scheint es, daß dieselbe Nothwendigkeit, auch wenn sie bei anderen vorkommt, genüge zum Vorhandensein jenes defectus temporis, welcher von der materiellen Vollständigkeit der Beicht entschuldigt. Man kann nicht dagegen einwenden, daß der Beichtvater aus diesem Grunde den betreffenden Beichtkindern die Erfüllung des Ostergebotes verschieben könnte, denn dasselbe könnte man auch gegen das Beichtkind selbst einwenden, was die Theologen nicht thun.

Jedoch glauben wir, daß der Fall, wo es aus diesem Grunde erlaubt ist, die sonst pflichtmäßige Besorgung der materiellen Vollständigkeit der Beicht zu unterlassen, sehr selten vorkommen kann, entweder weil der Beichtvater nicht leicht von der erwähnten Unmöglichkeit der Beichtkinder Kenntniß haben kann, oder weil an den meisten Concurstagen und namentlich zur Osterzeit es den Beichtkindern an der gehörigen Disposition fehlt, weshalb betreffs dieser Classen von Beichten überhaupt weit mehr das Weilen, als das Gehen am Platze ist. Siehe Quartalschrift J. 1892, S. 641.

Zu B soll der Beichtvater sagen, daß die Meinung des Anastasius, es sei ihm erlaubt, Sophie in diesem Falle nach einer materiell unvollkommenen Beicht loszusprechen, richtig sei. Die Meinung des Anastasius ist offenbar in der Lehre der Theologen begründet, und so löst auch Segneri (l. c) den nämlichen Fall.

Darin hat Anastasius gefehlt, daß er aus dem Umstande, daß Sophie eine ganz vollständige Beicht nicht ablegen kann, den Schluss zog (was aus seinem Vorgehen und aus dem angebrachten nach ihm gleichen Falle erhellt) sei sie deshalb, die nothwendige materia

absolutionis ausgenommen, von jeder weiteren Anklage ihrer Sünden entschuldiget, auch insofern sie dieselbe sine gravi famae periculo fortsetzen kann. Das ist aber gewiß nicht richtig. Denn die Pflicht der materiellen Integrität der Beicht bezieht sich ihrem Wesen nach nicht modo indiviso auf die Gesamtheit der vom Beichtkinde begangenen schweren Sünden, sondern modo diviso auf die einzelnen. Daraus folgt, daß auch in dem Falle, in welchem das Beichtkind aus irgend einem Grunde von der Anklage einiger Sünden entschuldiget ist, dessenungeachtet für dasselbe die Pflicht der materiellen Integrität der Beicht in Bezug auf die anderen von ihm begangenen schweren Sünden fortbesteht. Deshalb sagt Berardi an der angeführten Stelle: Curandum, ut quanto minus fieri possit, integritas materialis detrimentum patiat. Ebenso gibt Segneri im nämlichen Falle, wie er dem Anastasius vorliegt, nicht als Regel an, er soll nur die nothwendige materia absolutionis verlangen und absolvieren, sondern er soll vom Beichtkinde die Anklage so vieler schweren Sünden erfordern, wie es in der kurzen ihm gestatteten Zeit möglich ist, und erst dann absolvieren. So hätte auch Anastasius Sophie behandeln müssen. Um richtig zu urtheilen, was sie zu beichten hat, sollte er nicht als Regel die nothwendige materia absolutionis vor Augen haben, sondern die Sünden, die sie citra grave famae periculum beichten konnte. Deshalb handelt er nicht richtig, wenn er Sophie, „wie eine schwer Kranke, die gegenwärtig keine vollständige Beicht machen kann“, absolviert. Denn bei einer schwer kranken Person, welche in der physischen oder moralischen Unmöglichkeit zu sprechen sich befindet, viel eher als bei Sophie, muß sich der Beichtvater auf die nothwendige materia absolutionis beschränken. Auch Sophie sagt zwar, sie „könne jetzt unmöglich länger im Beichtstuhl bleiben“: aber dies wird nicht so zu verstehen sein, daß sie sich sofort entfernen müsse, sondern nur, daß sie die ganze nach ihrem Ermessen zu einer vollständigen Lebensbeicht nothwendige Zeit im Beichtstuhl nicht bleiben kann.

Zum Schlusse bemerken wir noch, daß, wenn Anastasius seiner Pflicht gemäß die kurze Zeit, die zweifelsohne ihm zu Gebote stand, benützt hätte, es ihm bei einem solchen Beichtkinde vielleicht sogar möglich gewesen wäre, eine, wenn nicht nach der Ansicht der Sophie, so doch nach den Erfordernissen des Bußsacramentes vollständige Beicht abzunehmen.

Aus der Wüste.

Pa ch o m i u s.

IV. (Verrechnung von Reisespesen.) Der Agent einer Gesellschaft kann, wenn er will, auf der Eisenbahn die zweite Wagenklasse benützen; denn die Gesellschaft fordert nicht, daß er die dritte Klasse benütze. Er aber fährt thatsächlich nur dritter Klasse, verrechnet dann aber der Gesellschaft den Preis der zweiten Klasse und steckt den Ueberschuß in die eigene Tasche. Es fragt sich, ob in